

Droste-Hülshoff, Annette von: Meister Gerhard von Cöln (1844)

- 1 Wenn in den linden Vollmondnächten
- 2 Die Nebel lagern über'm Rhein,
- 3 Und graue Silberfäden flechten
- 4 Ein Florgewand dem Heilgenschrein:
- 5 Es träumt die Waldung, duftumsäumt,
- 6 Es träumt die dunkle Fluthenschlange,
- 7 Wie eine Robbe liegt am Hange
- 8 Der Schürg' und träumt.

- 9 Tief zieht die Nacht den feuchten Odem,
- 10 Des Walles Gräser zucken matt,
- 11 Und ein zerhauchter Grabesbrodem
- 12 Liegt über der entschlafnen Stadt:
- 13 Sie hört das Schlummerlied der Well'n,
- 14 Das leise murmelnde Geschäume,
- 15 Und tiefer, tiefer sinkt in Träume
- 16 Das alte Cöln.

- 17 Dort wo die graue Cathedrale,
- 18 Ein riesenhafter Zeitentraum,
- 19 Entsteigt dem düstern Trümmermale
- 20 Der Macht, die auch zerrann wie Schaum —
- 21 Dort, in der Scheibe Purpurrund
- 22 Hat taumelnd sich der Stral gegossen
- 23 Und sinkt, und sinkt, in Traum zerflossen,
- 24 Bis auf den Grund.

- 25 Wie ist es schauerlich im weiten
- 26 Versteinten öden Palmenwald,
- 27 Wo die Gedanken niedergleiten
- 28 Wie Anakonden schwer und kalt;
- 29 Und blutig sich der Schatten hebt
- 30 Am blut'gen Märtyrer der Scheibe,

31 Wie neben dem gebannten Leibe
32 Die Seele schwebt.

33 Der Ampel Schein verlosch, im Schiffe
34 Schläft halbgeschlossen Blum' und Kraut;
35 Wie nackt gespülte Uferriffe
36 Die Streben lehnen, tief ergraut;
37 Anschwellend zum Altare dort,
38 Dann aufwärts dehnend, lang gezogen,
39 Schlingen die Häupter sie zu Bogen,
40 Und schlummern fort.

41 Und immer schwerer will es rinnen
42 Von Quader, Säulenknäuf und Schaft,
43 Und in dem Strale will's gewinnen
44 Ein dunstig Leben, geisterhaft:
45 Da horch! es dröhnt im Thurme — ha!
46 Die Glocke summt — da leise säuselt
47 Der Dunst, er zucket, wimmelt, kräuselt, —
48 Nun steht es da! —

49 Ein Nebelmäntlein umgeschlagen,
50 Ein graues Käppchen, grau Gewand,
51 Am grauen Halse grauer Kragen,
52 Das Richtmaaß in der Aschenhand.
53 Durch seine Glieder zitternd geht
54 Der Stral wie in verhaltner Trauer,
55 Doch an dem Estrich, an der Mauer
56 Kein Schatten steht.

57 Es wiegt das Haupt nach allen Seiten,
58 Unhörbar schwebt es durch den Raum,
59 Nun sieh es um die Säulen gleiten,
60 Nun fährt es an der Orgel Saum;
61 Und aller Orten legt es an

62 Sein Richtmaaß, webert auf und nieder,
63 Und leise zuckt das Spiel der Glieder,
64 Wie Rauch im Tann. —

65 War das der Nacht gewalt'ger Odem? —
66 Ein weit zerflossner Seufzerhall,
67 Ein Zitterlaut, ein Grabesbrodem
68 Durchquillt die öden Räume all:
69 Und an der Pforte, himmelan
70 Das Männlein ringt die Hand, die fahle,
71 Dann gleitet's aufwärts am Portale —
72 Es steht am Krahn.

73 Und über die entschlafnen Wellen
74 Die Hand es mit dem Richtmaaß streckt;
75 Ihr Schlangenleib beginnt zu schwellen,
76 Sie brodeln auf, wie halb geweckt;
77 Als drüber nun die Stimme dröhnt,
78 Ein dumpf, verhallend, fern Getöse,
79 Wie träumend sich im Wolkenschooße
80 Der Donner dehnt.

81 „ich habe diesen Bau gestellt,
82 Ich bin der Geist vergangner Jahre!
83 Weh! dieses dumpfe Schlummerfeld
84 Ist schlimmer viel als Todtenbahre!
85 O wann, wann steigt die Stunde auf,
86 Wo ich soll lang Begrabnes schauen?
87 Mein starker Strom, ihr meine Gauen
88 Wann wacht ihr auf?“ —

89 „ich bin der Wächter an dem Thurm,
90 Mein Ruf sind Felsenhieroglyphen,
91 Mein Hornesstoß der Zeitensturm,
92 Allein sie schliefen, schliefen, schliefen!

93 Und schlafen fort, ich höre nicht
94 Den Meißel klingen am Gesteine,
95 Wo tausend Hände sind wie eine,
96 Ich hör' es nicht!“ —

97 „und kann nicht ruhn, ich sehe dann
98 Zuvor den alten Krah'n sich regen,
99 Daß ich mein treues Richtmaaß kann
100 In eine treue Rechte legen!
101 Wenn durch das Land
102 Wie
103 Da silbern wallt

104 Im Osten auf des Morgens Fahne,
105 Und, ein zerfloss'ner Nebelstreif,
106 Der Meister fährt empor am Krahne. —
107 Mit Räderknarren und Gepfeif,
108 Ein rauchend Ungeheuer, schäumt
109 Das Dampfboot durch den Rhein, den blauen —
110 O deutsche Männer! deutsche Frauen!
111 Hab' ich geträumt? —

(Textopus: Meister Gerhard von Cöln. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7381>)